
LEUCHTTÜRME AUF DEM PILGERWEG

Die heilige Helena (255-330), die Mutter Constantins, war Christin geworden. Sie pilgerte nach Jerusalem, fand das Kreuz Christi und errichtete auf dem Berg Golgotha eine christliche Doppelkirche. Sie munterte die Christen auf, zu den heiligen Stätten im Heiligen Land zu wallfahrten. Es gab aber keine gebahnten Wege. Darum ließ sie auf der Pilgerstrecke Türme erbauen, die als Wegweiser dienen sollten. Bei Nacht wurden auf den Türmen Leuchtfeuer angezündet, um auch den Pilgern, die bei Nacht reisten, den Weg zu weisen. Wir alle sind auf dem Pilgerweg zum "himmlischen Jerusalem". Den Weg dorthin zeigt uns das Evangelium. Aber im Dunkel des irdischen Lebens sind wir in Gefahr, vom Weg abzuirren. Darum erleuchtet Gott viele von den Pilgern mit dem Licht seiner Gnade, die dadurch un verirrt den Pilgerweg durchs Leben gehen. Es sind Menschen, die wir als "Heilige" verehren. Sie sind sozusagen geistige Türme mit dem Leuchtfeuer der Gnade Gottes ausgestattet, denen wir nachfolgen sollen. Sie gehen uns auf dem rechten Weg voran. An ihnen sollen wir uns orientieren. Dazu muntert uns das Fest "Allerheiligen" auf. Welche Bedeutung haben die Heiligen für unser Leben? Der Kirchenlehrer Franz von Sales (1567-1622) erklärt uns das so: "Das Leben der Heiligen ist nichts anderes als das Evangelium in Handlungen dargestellt. Ich kenne zwischen dem geschriebenen Evangelium und dem Leben der Heiligen keinen anderen Unterschied als zwischen einer in Noten gesetzten Musik und der nämlchen Musik, wie sie von Virtuosen ausgeführt wird. Deshalb wird ein Christ, der sein Pilgerziel erreichen will, auf diese Vorbilder blicken und diesen Wegweisern ohne Zögern nachfolgen. Denn die Heiligen sind Schöpfungen des Evangeliums", sagt Kardinal Newman (1801-1890). Ein moderner Schriftsteller schreibt: "Nicht nur die römische Wölfin hat Helden genährt, sondern auch dem Lamme folgt ein Heldengeschlecht von Männern und Frauen, die niemand zählen kann." Die Bedeutung der Heiligen für die Welt stellt uns folgendes Bild dar: In Südamerika gibt es eine besondere Palmenart, Tansai Caspi genannt. Sie besitzt die wunderbare Eigenschaft, die Feuchtigkeit der Luft in besonderem Maße anzuziehen und sie dann als erfrischenden Tau auf die Erde fallen zu lassen. Mag die Palme auch mitten in einer wasserlosen Wüste stehen, bald zeigt sich rings um sie ein üppiger Pflanzenwuchs, der unter dem niederfließenden Tau aufsprießt. Ob auch die Fenster des Himmels verschlossen sind und

Frage hatte der Beamte eine Bedenken zerstreuende Antwort: "Dann gibt die Lokomotive Gegendampf und verhindert so das Hinabrutschen des Zuges." Doch auch diese Erklärung konnte die vor Angst zitternde Dame nicht beruhigen. Sie bohrte weiter: "Wenn aber die Lokomotive defekt wird, was dann?" Lakonisch antwortete der Schaffner: "Gnädige Frau, dann fahren Sie in den Himmel oder in die Hölle, je nachdem, wie es in Ihrem Inneren aussieht!"

Auch wir sitzen im Zug unseres Lebens und fahren von einem Tag in den andern, von einem Jahr ins andere. Dabei sind wir munter und sorglos. Wir fühlen uns wohl und sicher, denn auch in unseren Lebenszug sind Sicherungen eingebaut. Wir haben eine gute Bremse: die Gesundheit! So lange diese gut funktioniert, droht keine Gefahr. Deshalb wünschen wir unseren Verwandten und Freunden zum Geburtstag die Gesundheit. Und sollte es mal mit ihr nicht klappen und werden wir krank, dann tritt die zweite Sicherung in Funktion: Es gibt doch eine Unmenge von Arzneien gegen jede Krankheit, vom kleinsten Wehwechen bis zum ganz großen Weh. Das Medikamentenbuch ist dicker als die Bibel. Dann gibt es Krankenhäuser, mit den modernsten Apparaten ausgestattet. Es gibt gut ausgebildete Fachärzte. Sie sind doch dazu da, um uns den Tod vom Leibe zu halten. Sie helfen uns, die Festung unseres Lebens gegen den Tod und seine Verbündeten zu verteidigen.

Leider müssen sie zugeben, dass die Verteidigung nur eine Zeitlang erfolgreich ist. Alle diese Sicherungen können den Tod nur für einig Zeit auf Distanz halten, sie können ihn nicht besiegen. Einmal kommt der Tag, an dem alle diese Sicherungen versagen werden: — die Gesundheit schwindet für immer dahin; die Arzneien erweisen sich als wirkungslos, der Arzt wird machtlos. Der Tod erstürmt die Festung des Lebens, denn am Ende bleibt immer "er" der Sieger. Damit ist das Ende dieser irdischen Welt für uns Realität geworden.

Was geschieht dann mit uns? Es gibt nur zwei Möglichkeiten wie bei der Dame im fahrenden Zug: Entweder geht es in den Himmel zu Gott oder in die gott-lose Hölle des Teufels, je nachdem wie es dann in unserem Inneren aussieht. Wie können wir die gewaltigsten aller Katastrophen, die derzeitigen Möglichkeit, vermeiden? Bei der Eisenbahn gibt es die Weichensteller. Sie stellen die Weichen so, dass jeder Zug auf dem für ihn bestimmten Gleis fährt. Sind die Weichen falsch gestellt, rasen Züge aufeinander. Das Resultat: Tote, Verletzte, große Schäden. — An unserem Lebenszug sind wir die Weichensteller. Verlassen wir uns nicht auf die Sicherungen. Stellen wir schon jetzt die Weichen für das richtige Gleis. Es heißt: "Gott und Himmel!" Wann immer der Tod unseren Lebenszug aufhalten wird, es wird kein Unglück sein. Der Tod wird erst dann unseren Lebenszug aufhalten, wenn Gott ihm das Zeichen gibt. Dann aber sind wir am Endziel unserer Lebensreise, bei Gott, angelangt.

Ignaz Bernhard Fischer

die Flüsse aus Mangel an Regen zu versiegen drohen, der lebenspendende Baum zieht genug Feuchtigkeit aus der Luft, um rings um sich eine Oase zu schaffen, die dem Reisenden kühlen Schatten und Erquickung gewährt. - Ein einleuchtendes Bild des Segens und der Bedeutung der Heiligen für unsere Welt. Sie ziehen, gleich der Palme, die Gnadenkraft des Himmels an sich und geben sie als belebenden Tau an ihre Mitmenschen weiter. Die Heiligen sind ein Himmelssegens für die Menschheit.

Der dänische Schriftsteller Jørgensen erzählt in seinem Buch "Römische Heiligenbilder" von der schönen Sitte in Rom, vor den Heiligenbildern Lampen anzuzünden. Ergriffen knüpft er daran die Bemerkung: "Es ist nicht gleichgültig, vor welchem Bild deine Lampe brennt!"

In New York tat sich nach dem Tode des berühmten Opernsängers Enrico Caruso (+ 1921) eine Schar von Verehrern und Verehrerinnen zusammen und stiftete eine tausend Pfund schwere Riesenkerze, die 100.000 Stunden Brenndauer besitzt. Die Kerze soll jedes Jahr am Todestag des Sängers einen Tag lang brennen, so dass sie ihren Dienst etwa rund 6000 Jahre versehen kann. Ein Beispiel moderner "Heiligen-Verehrung". Welche "Heilige" verehrt die heutige Jugend?

Es sind dies berühmte Sportler, Sänger und Filmstars. Sie kleben deren Bilder an die Wand. Manche gehen sogar so weit, dass sie ihre Haarfrisuren derer ihrer Stars angleichen und sich auch so ähnlich kleiden wie ihre "Helden". Es bewahrt sich das Wort des Dichters von "Dreizehnlinden": "Andre Zeiten, andre Menschen; andre Menschen, andre Götter!" Wie lange dauert so ein Heldenkult an? Am Himmel der Heldenverehrung erscheinen immer "neue Stars". Die "alten Stars" landen schließlich in einem Koffer im Abstellraum.

Es stellt sich die Frage: Spornen uns die modernen Stars dazu an, bessere Menschen zu werden? Bisher ist noch kein Fall bekannt. Wenn sie schon während ihres Lebens keine moralische Kraft geben können, dann das noch weniger nach ihrem Tod. Die Heiligen des Evangeliums können das. - Der hl. Benedikt von Aniane (+ 821) stand bei Kaiser Ludwig dem Frommen (814-840) in hoher Gunst. So wurde er der Fürsprecher vieler Hilfesuchenden. Ihre Bitten schrieb er auf Zettel und überreichte sie dem Kaiser. Manchmal kam ihm der Kaiser zuvor, zog ihm die Zettel aus dem Ärmel, las sie und erfüllte die Bitten.

Die Heiligen standen während ihrer Lebenszeit ständig im Dienste ihrer Mitmenschen. Nun sind sie bei Gott. Ihre Hilfsbereitschaft nahmen sie mit in Gottes neue Welt. Sie treten bei Gott für uns ein. Und Gott, der sie erhörte, als sie noch auf Erden weilten, hört umso mehr auf sie, da sie bei ihm sind. Rufen wir sie an, aber vor allem, gehen wir unbeirrt den Weg, den sie uns als Leuchttürme ausleuchten.

Ignaz Bernhard Fischer

Im 13. Kapitel des Markusevangeliums schildert Christus mit dramatischen Worten das Ende der irdischen Welt: "In jenen Tagen der großen Not wird sich die Sonne verfinstern und der Mond wird nicht mehr scheinen; die Sterne werden vom Himmel fallen und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden.... Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater!"

Immer wieder haben Menschen aus gewissen Worten der Bibel versucht, das Ende der Welt zu erraten. Ein fruchtloses Unterfangen. Für jeden von uns bricht mit dem Todestag das Ende der irdischen Welt herein. Hier kann man schon Wahrscheinlichkeitsrechnungen aufstellen. Bist du 20 Jahre alt, so kannst du, unter den günstigsten Voraussetzungen noch etwa 60-80 Lebensjahre erwarten. Gehen wir vom Termin 1-100 Jahre aus. Nur wenige überschreiten diese Grenze. In dieser Zeitspanne ereignet sich für jeden von uns das Ende dieser irdischen Welt und wir werden dann, laut Markusevangelium, "den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen."

Diese Zeitspanne bis zu hundert Jahren erreichen wir nur bei "optimaler Lebensdauer". Dabei ist das Unvorhergesehene garnicht einkalkuliert: Plötzlicher Herzschlag, Hirnschlag, Hitzeschlag, Schicksalsschlag und wie die plötzlichen Schläge alle heißen mögen. Es gibt noch andere von außen kommende Faktoren, die unser Leben bedrohen: Betriebs- und Verkehrsunfälle. Und dann lauern wie Wegelagerer eine Menge Krankheiten an unserer Lebensbahn, mit dem Räuberhauptmann "Krebs" an der Spitze. Wer diese lebensbedrohende Faktoren nicht einkalkuliert, stellt eine Falschrechnung auf, eine Rechnung ohne den Wirt. Oft kommt der "Gevatter Tod" früher auf Besuch als man es erwartet. Das Resultat unserer Wahrscheinlichkeitsrechnung lautet so: 1. Nichts ist so "todsicher" wie der Tod selbst. 2. Nichts ist so unsicher als die Zeit "wann" er kommt! Gewöhnlich geschieht das zwischen dem 1-90. Lebensjahr. Was darüber ist, nennen wir "Gnadenjahre". Irgendwann in dieser Zeitspanne erscheint uns der "Engel des Todes" und verkündet uns das Ende dieser Welt. Was aber geschieht dann, wenn der Sensenmann vor dir steht, seine Knochenhand dir auf die Schulter legt und winkt: "Komm mit!"?

Eine ängstliche Dame fuhr mit dem Zug durch eine bergige Gegend. Die Eisenbahnlinie hatte ein starkes Gefälle mit vielen Serpentinaugen, so ähnlich wie zwischen Orawitz und Anina. Blicke sie zum Fenster hinaus, sah sie dicht neben sich den tiefen Abgrund. Da bekam sie Gänsehaut. Tiefbesorgt fragte sie den Schaffner: "Ist keine Gefahr, dass der Zug entgleist?" Der Mann beruhigte sie: "Keine Angst, gnädige Frau, wir haben dagegen Sicherungen eingebaut; an jedem Rad ist eine Bremse." Die ängstliche Dame gab sich damit noch nicht zufrieden: "Wenn aber die Bremsen versagen, was dann?" Auch auf diese